

## Europa im Wandel

**Teil 14: Lettland.** Ob bei der Europäischen Union oder bei der NATO, in Berlin oder Washington, die drei baltischen Staaten werden oft als eine Einheit betrachtet. Und tatsächlich schweißt die Geschichte, die Erfahrungen, welche Lettland, Litauen und Estland gleichermaßen nach der Unterzeichnung des "Hitler-Stalin- Paktes" im Jahre 1939 unter der Sowjetunion gemacht haben, diese Republiken eng zusammen. Die Unterschiede zwischen den drei baltischen Staaten traten erst nach der Erlangung der Unabhängigkeit Anfang der neunziger Jahre deutlich zutage. So galt Estland lange Zeit als einziger baltischer Kandidat für die erste Erweiterungsrunde der EU. Doch dann holten auch die Nachbarn Lettland und Litauen. Inzwischen sind zwischen Riga und Brüssel mehr als zwei Drittel der Verhandlungskapitel abgeschlossen. Und was das Wirtschaftswachstum der letzten beiden Jahre angeht, hatte Lettland mit rund 8 Prozent die Nase vorn.

Wie das kleine Land die großen Anforderungen für den EU-Beitritt zu meistern sucht, hören Sie von **Andreas Brenner**.

---

**"Wir befinden uns hier in Riga, in der Prüfstelle der Einbürgerungsbehörde für Lettland. Die Leute, die bisher keine lettische Staatsangehörigkeit haben, müssen nach geltendem Gesetz eine Prüfung in lettischer Sprache machen, und auch in lettischer Geschichte und Verfassung", -**

erzählt der Leiter der Prüfstelle der Einbürgerungsbehörde für Lettland, Aris Bisers. Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit vor elf Jahren wurden rund 700.000 Menschen - überwiegend Russen, aber auch Ukrainer oder Weißrussen - zu sogenannten "Nichtbürgern Lettlands" erklärt. Diese Formulierung steht in ihren Ausweisen und Reisepässen. Betroffen davon sind rund ein Drittel der insgesamt 2,4 Millionen Einwohner des Landes. Der stellvertretende Leiter der Einbürgerungsbehörde Janis Kahanovich erklärt:

**"Vom internationalem Recht her sind das Personen ohne Staatsangehörigkeit. Aber Lettland wollte das besondere Verhältnis zu diesen Menschen unterstreichen. Das heißt, im Inland verfügen sie über soziale Rechte und Garantien, und im Ausland setzt sich Lettland für sie wie für eigene Bürger ein. Und man hat für diese besondere Bevölkerungsgruppe den sprachlich gesehen nicht besonders schönen und in anderen Ländern vielleicht unverständlichen Begriff der "Nichtbürger" gewählt."**

Anders als Litauen, wo die russischsprachige Bevölkerung etwa 10 Prozent ausmacht, haben Lettland und Estland, große Hürden vor das Erlangen der Staatsangehörigkeit gesetzt. Nach anfänglichen Querelen und späteren Gesetzesänderungen ist die Sache für die nichtlettische Bevölkerung nun klar: um eingebürgert zu werden, müssen sie in den letzten fünf Jahren in Lettland gelebt haben, über ein legales Einkommen verfügen, die Sprache, Geschichte und Verfassung des Landes kennen.

Deshalb kann man mehrmals im Monat auf dem Flur der Prüfstelle in Riga etwa drei Dutzend Frauen und Männer treffen, die einen Antrag auf Einbürgerung gestellt haben und sich jetzt prüfen lassen. Jemand übt gerade den Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen in bestimmten Wörtern, eine junge Frau ruft per Handy ihren Freund an, um den Namen des lettischen Außenministers zu erfahren, ein Mann fragt seine Nachbarin, welche Wörter in der Nationalhymne er groß schreiben müsse. Währenddessen beschreibt die 18jährige Olga in einem großen Klassenzimmer, wo eine dreiköpfige Prüfungskommission sitzt, das Bild, auf dem eine Picknick-Gesellschaft zu sehen ist:

Olga hat zumindest ein Examen hinter sich. Die Sprachprüfung hat sie bestanden. Ihre Eltern sind Russen, deswegen musste sie den Antrag auf die lettische Staatsangehörigkeit stellen. Doch weil sie vier Jahre in einem lettischen College gelernt hatte, machte Olga die Sprachprüfung kein Kopfzerbrechen.

**"Leider habe ich noch immer nicht alle Prüfungen hinter mir. Die Geschichtsprüfung steht noch bevor, deshalb bin ich immer noch aufgeregt. Was ich mir von der lettischen Staatsangehörigkeit erhoffe? Leichter ins Ausland zu reisen. Und vielleicht werde ich, wenn Lettland Mitglied der Europäischen Union ist, mehr Chancen haben, was meinen Beruf und mein Studium angeht. Ich bin Inspektorin für Lebensmittelqualität".**

Noch weiß Olga nicht, in welchem Land sie weiter studieren oder arbeiten will. Der 30jährige

Bauingenieure Dmitrij hat dagegen schon klare Vorstellungen.

**"Jetzt überlege ich, mir eine Arbeit im Ausland zu suchen, zum Beispiel in Irland. Ich habe gehört, dass dort viele Arbeitsplätze nicht besetzt sind und dass man dort gutes Geld verdienen kann. Viele meiner Bekannten waren schon da. Und um im Ausland zu arbeiten, ist es besser, einen lettischen Pass zu haben."**

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) erkennt die Bemühungen Lettland um eine Verbesserung des Status' für die russische Bevölkerung im Land an. Sie hat zum Jahreswechsel die Europa ihr Büro in Lettland geschlossen, da - wie es in einer offiziellen Erklärung hieß - "eine besondere Beobachtung der Lage der nichtlettischen Minderheit nicht mehr notwendig" sei. Der Leiter der Delegation der Europäischen Kommission in Riga, Andrew Rasbash, vertritt da jedoch eine andere Meinung:

**"Lettland erfüllt alle notwendigen politischen Bedingungen für den Beitritt in die EU. Das bedeutet aber nicht, dass die Situation perfekt ist. Ich denke, dass wir zusammen mit der lettischen Regierung alles unternehmen müssen, damit sich hier alle Menschen - unabhängig von ihrer ethnischen Abstammung - in die lettische Gesellschaft integriert fühlen. Genau deswegen sind wir bereit, eine Menge von europäischen Steuergeldern in Projekte zu investieren, die diesen Prozess unterstützen."**

In dieser Frage sei noch viel zu tun, gibt auch der stellvertretende Leiter der Einbürgerungsbehörde, Janis Kahanovich, zu:

**"Im Laufe des Einbürgerungsprozesses, der nun schon 7 Jahren dauert, ist die Anzahl der Nichtbürger von 730.000 auf 520.000 zurückgegangen. Nach unserer Schätzung beherrschen von diesen 520.000 etwa 250.000 bis 300.000 Menschen die lettische Sprache nicht gut genug. Das sind meistens Leute über 30. Ja, die leben seit Jahren in Lettland, manche von ihnen wurden sogar hier geboren. Aber früher hatte man in der Schule, in welcher der Unterricht immer auf Russisch stattfand, nur eine Stunde pro Woche Lettisch. So haben sie die lettische Sprache nicht gelernt. Mit den Folgen dieser Sprachenpolitik kämpfen diese Menschen heute."**

Die Parteien, welche den politischen Kurs Lettlands nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit bestimmt hatten, unterscheiden sich in ihren ideologischen Ausrichtungen nur wenig. Sie stehen weniger für unterschiedliche Programme, als für verschiedene Personen. So ist einer der reichsten Männer Lettlands, der ehemalige Ministerpräsident Andris Skele heute Vorsitzender der von ihm ins Leben gerufenen Volkspartei. Der ehemalige Chef der Lettischen Zentralbank Einars Repse leitet die Partei "Neue Zeit", die erst im Februar dieses Jahres entstanden ist. All diese politischen Gruppierungen können als "Mitte-Rechts" mit dem klaren Ziel zur EU-Beitritt bezeichnet werden. Deshalb bleibt die innenpolitische Lage des Landes trotz häufiger Regierungswechsel stabil - auch wenn in den letzten zehn Jahren keine Regierung länger als neun Monate im Amt war.

Doch sollte man in Lettland noch genauer kontrollieren, wie auf administrativer und politischer Ebenen Entscheidungen getroffen werden, sagt der stellvertretende Leiter des "Büros zur Bekämpfung der Geldwäsche", Aldis Lieljuksis. Er beschreibt die vielfältigen Anstrengungen des lettischen Staates bei der Korruptionsbekämpfung. Künftig sollen diese durch das - von der Regierung initiierte "Büro zur Korruptionsbekämpfung" - koordiniert werden. seiner Behörde:

***"Es sind die Juristischen Normen zu prüfen, die es heute gibt. Insbesondere, und das will ich unterstreichen, was die Vergabe von Staatsaufträgen angeht. Es ist meiner Ansicht nach zu prüfen, inwieweit dieses System deutlich und transparent ist, so dass man bei der Vergabe von Staatsaufträgen keine "Sonderabmachungen" trifft. Es gilt sicherzustellen, dass keine gesetzliche Lücken existieren. Zweitens besteht die Aufgabe unseres Büros, eine Methode zu entwickeln, um die Arbeit von Beamten oder Angestellten im öffentlichen Dienst zu prüfen. Damit es nicht dazu kommt, dass ein Beamter in seiner Steuererklärung schreibt, dass er nur einen alten "Moskvitsch" besitzt, und selbst mit einem "dicken" Mercedes herumfährt. Woher er das Geld dafür nimmt, müssen wir prüfen können. Und es ist außerdem sehr wichtig - und das wurde vor kurzem vom Parlament beschlossen - eine Kontrollinstanz über die Finanzquellen politischer Parteien zu haben."***

Der Beitritt in die Europäische Union wird nach Meinung von Aldis Lieljuksis noch mehr Fragen zur Korruptionsbekämpfung und Bekämpfung der organisierter Kriminalität aufwerfen:

**„Heute schon müssen wir daran denken, welche Situation dann entstehen wird, von welchen innereuropäischen Kontakten - zum Beispiel beim Austausch von Geheiminformationen wir dann haben werden. Andererseits gibt es auch im Falle dieses oder anderer Verträge genug bürokratische Hürden. Nehmen wir die Regelungen, wenn Polizisten eines Schengen-Staates Zutritt in das Gebiet eines anderen Schengen-Staates erhalten sollen. All diese Fragen werden sich nach dem EU-Beitritt natürlich auch Lettland stellen. Wie wir sie lösen werden, wie wir mit den anderen Ländern auf dem Gebiet des Informationsaustausches oder des Zuganges zu Datenbanken kooperieren werden, daran müssen wir schon heute arbeiten. Und es ist auch daran zu denken, dass auch Kriminelle mit der Öffnung der Grenzen mehr Möglichkeiten bekommen werden, beispielsweise was unkontrollierten Geldtransfer angeht.“**

Noch mehr Sorgen wegen des bevorstehenden Beitritts des Landes in die EU machen sich die lettischen Bauern. Bei der letzten Umfrage des Büros für Europäische Integration haben sich 43 Prozent aller Befragten gegen eine Mitgliedschaft in der EU ausgesprochen. Viele dieser Europa-Skeptiker leben auf dem Land. Die Entscheidung der Europäischen Kommission, die Agrarsubventionen an die neuen Beitrittsländer zunächst nur anteilig zu zahlen, bestärkt sich in ihrer ablehnenden Haltung. Der Leiter des Büros für Europäische Integration, Edvards Kusners, erklärt:

**„Die Ankündigung der europäischen Kommission, die Subventionen der Landwirtschaft für die neuen Beitrittskandidaten nicht im vollen Umfang zu bezahlen, löste bei der lettischen Bevölkerung großes Unverständnis aus. Sowohl unsere Medien wie die Bauern erwarten sich mehr von direkten Zahlungen. Es ist natürlich viel einfacher, wenn das Geld aus Brüssel einfach automatisch fließt, als es über einzelne Projekte immer neu zu beantragen. Die Reaktion in den Medien auf diese Entscheidung war sehr aggressiv und sie hat eine sehr heftige Diskussion in unserer Bevölkerung ausgelöst.“**

Es sind nur wenige Minuten Fahrt mit der Straßenbahn, die das Büro für Europäische Integration in einer der besten Adressen Rigas auf dem Basteja - Boulevard mit dem Zentralmarkt in der Nähe vom Hauptbahnhof verbinden. In und um den vier großen Hallen kann man beinahe alles kaufen. Von CDs und Kartoffeln bis zu Putzmitteln und Kaviar. In einem der Gebäude werden ausschließlich Fleisch und Wurstwaren verkauft. Ausma Kepa kommt jeden Tag hierher. Der kleine Bauernhof, den sie und ihr Mann betreiben, liegt 70 Kilometer entfernt.

Vor neun Jahren hat sie die Schweinezucht mit ihrem Mann aufgebaut. 30 Schweine nennen sie ihr eigen. Bis zu 600 Ferkel jährlich kommen in ihrem Betrieb auf die Welt. Deren Fleisch verkauft Ausma auf dem Markt in Riga. Gerne erinnert sie sich an die ersten Jahre ihrer Selbstständigkeit:

**"Zu dieser Zeit lief unser Geschäft ganz gut, denn es gab nicht so viel Fleisch zu kaufen und der Konkurrenzdruck war nicht so stark. Heute wird sehr viel billiges Fleisch nicht nur aus Europa, sondern auch aus den USA importiert. Hatten wir früher ein Kilo für 1 Lat 40 verkauft, bitten wir es zur Zeit für 1 Lat und 10 an. Das macht schon einen großen Unterschied! Vor wenigen Jahren habe ich im Durchschnitt 200 bis 300 Kilo Schweinefleisch jährlich verkauft. Heute ist diese Zahl auf 150 Kilo zurückgegangen."**

Auch deswegen wundert sich Ausma Kepa nicht, dass ihr Sohn gar nicht daran denkt, den Familienbetrieb zu übernehmen. Der 22jährige Wirtschaftsstudent an der Universität zu Riga hilft seiner Mutter in der Freizeit beim Verkauf auf dem Markt.

**"Ich denke nicht, dass ich in der Landwirtschaft bleibe. Die guten Zeiten sind vorbei. Es gibt da keine Perspektiven."**

Er und seine Mutter denken skeptisch über die Zukunft ihres kleinen landwirtschaftlichen Betriebs, wenn Lettland Mitglied der Europäischen Union wird.

**"Wir befürchten, dass kleine Betriebe wie unser nicht überleben werden. Unsere Situation ist zur Zeit sehr instabil. Im Ausland werden Farmer mit Subventionen unterstützt. Wir dagegen erhalten keine Unterstützung. Deshalb schaue ich ängstlich in die Zukunft."**

Der westlichen Konkurrenz musste sich auch ein ehemaliger lettischer Vorzeigebetrieb beugen. Die Kassettenrekorder und Musikanlagen mit der Marke "Radiotehnika" waren überall in der Sowjetunion bekannt und zugleich Mangelware. Lange Warteschlangen bildeten sich vor Geschäften, wenn das ersehnte Produkt vom lettischen "Grundig" eingeliefert wurde. Etwa 9.000 Menschen waren in diesem

Betrieb beschäftigt. Heute sind davon nur 350 Mitarbeiter geblieben. Sie stellen im Monat rund 5.000 Bauteile für Radio und Elektronik her.

**"Wir haben uns an unseren Betrieb gewöhnt. Es fällt mir schwer ein, wegzugehen. Seit 1975 arbeite ich hier, setzte die Holzverarbeitenden Maschinen in Gang, baue Gehäuse für die Lautsprecher zusammen. Für diese Arbeit habe ich früher 300 Rubel bekommen. - Etwa doppelt soviel wie der Durchschnittslohn in der ehemaligen Sowjetunion. Heutzutage kriege ich dafür 100 Lat - weniger als 200 Euro - auf die Hand. Natürlich ist es schwer, mit diesem Geld über die Runden zu kommen. Ich hoffe, dass es uns besser gehen wird. Aber ob es wirklich so wird, auf die Frage kann ich keine Antwort geben."**

Mit ihrem Kollegen Alexander Smirnow ist die Qualitätsprüferin Nina Ledenjewa nicht ganz einer Meinung.

**"Selbstverständlich kann man heute keinen Vergleich ziehen, mit dem was früher war. In den Zeiten des Umbruchs haben wir ein ziemliches Auf und Ab erlebt. Aber ich denke, man wird noch was von uns hören, denn unsere Produktion war doch schon immer bekannt."**

Nina Ledenjewa setzt ihre Hoffnung vor allem auch auf die Leitung des Betriebes, die ihrer Ansicht nach sehr viel Engagement zeigt. Auch wenn Nina das möglicherweise sagt, weil gerade einer der Managern von "Radiotekhnika" neben ihr steht, hat der Vorstandsvorsitzende und der Hauptaktionär der 1998 gegründeten Aktiengesellschaft "VEF Radiotekhnika RRR" Eduard Maleev große Ambitionen.

**"Ich denke, dass wir schon in den nächsten Jahren unsere Verluste aufholen und schwarze Zahlen schreiben werden. Strategisch sehe ich für unser Unternehmen da vier geografische Richtungen: die europäischen Staaten, die GUS-Länder, Amerika und Südostasien, vor allem China. Diese Märkte wollen wir für unsere Soundsysteme gewinnen, denn unser Sound ist einer der besten."**

Im Gegensatz zu einem eindeutigen Votum über die Qualität seiner Produktion hat der Chef von "Radiotekhnika" Eduard Maleev noch keine klare Meinung über den bevorstehenden Beitritt Lettlands in die Europäische Union:

**"Ich bin weder für den EU-Beitritt noch gegen ihn. Gut ist, dass wir im Zuge des Integrationsprozesses günstigere Kredite für die Modernisierung unseres Betriebes erhalten können. Außerdem können wir erwarten, dass aus den europäischen Ländern mehr Investitionen kommen oder sogar ganze Produktionen zu uns versetzt werden. Aber falls wir durch den EU-Beitritt gezwungen sein werden, unseren Arbeitern die gleichen Löhne zu zahlen wie in anderen EU-Ländern, oder wenn unsere qualifizierten Arbeitskräfte abgeworben werden, weil man im Ausland mehr Geld verdienen kann, dann wird uns der EU-Beitritt Nachteile bringen."**

Bevor Eduard Maleev die Weltmärkte mit der Produktion von "Radiotekhnika" erobern wird, muss er noch den lettischen Markt zurückgewinnen. Die Abiturienten des 1. Rigaer Gymnasiums geben zu, dass keiner von ihnen eine Musikanlage der einheimischen Marke besitzt. In manchen Punkten stimmen aber sie - so wie Roberts - mit dem Manager überein:

**"In Lettland kann man nicht so viel verdienen wie in anderen Ländern und zum Beispiel in Deutschland braucht man Informatiker."**

Auch deswegen ist Roberts der festen Überzeugung, dass Lettland Mitglied der Europäischen Union sein muss:

**"Ich glaube, dass wir einfach beitreten müssen. Dann haben die Menschen die Möglichkeit, andere Länder nicht nur zu besuchen, sondern auch dort zu leben."**

Seine Mitschülerin Else ist hingegen gar nicht so sicher in der Frage, ob Lettland der Europäischen Union beitreten solle.

**"Ich kann dazu nicht eindeutig "ja" oder "nein" sagen. Ich muss noch nachdenken. Gut ist, dass wir besseren Chancen haben werden. Und schlecht ist es, dass ich nicht genau weiß, wieviel Unabhängigkeit uns bleibt."**

Es ist also noch einiges an Überzeugungsarbeit von Seiten der lettischen Regierung zu leisten, damit auch in der lettischen Bevölkerung die letzten Zweifel über die Notwendigkeit eines EU-Beitritts ausgeräumt werden. Sollten die entsprechenden Verhandlungen mit der Europäischen Kommission bis zum Ende 2002 erfolgreich abgeschlossen sein, kann Lettland schon zwei Jahre später Mitglied der EU werden. Und ein Datum für den geplanten Volksentscheid über den EU-Beitritt ist ebenfalls bereits ins Auge gefasst. Er soll - so überlegen die Politiker in Riga - am 23. August 2003 stattfinden. Ein symbolträchtiger Tag, denn am 23. August 1939 wurde der so genannte Hitler-Stalin-Pakt geschlossen, in dessen Folge das Baltikum für ein halbes Jahrhundert unter sowjetische Herrschaft geriet. Jetzt soll dieser Tag eine ganz andere Ära einleiten.